

Kirchgemeinde Gerzensee
Pfr. Hans Schneider, Dorfstrasse 31, 3115 Gerzensee

Bericht zum Studienurlaub

1. Juli – 31. Dezember 2008

VORBEMERKUNGEN	2
DISTANZ ZUM AMT	3
KONTEMPLATION	4
ÄLTER WERDEN	4
REDUKTION DES ANSTELLUNGSGRADS	4
SEELSORGE	5
GOTTESDIENST	5
GLAUBENSVORSTELLUNGEN, MODELLE IM BEREICH RADIÄSTHESIE	6
AUSGANGSLAGE	6
DEN GUTEN PLATZ FINDEN	7
STIMMIGKEIT STATT IRRATIONALE BELIEBIGKEIT	8
WEB2	8
GESCHICHTE	8
ÄNDERUNGSWÜNSCHE UND EVALUATION	9
ERWEITERUNGS- UND ÄNDERUNGSVORSCHLÄGE	9
ENGLISCHGRUNDKURS	11
DANK UND SCHLUSSBEMERKUNGEN	11
LITERATURANGABEN	13
ENDNOTEN	13

Gerzensee, 28. Dezember 2008, Hans Schneider

Vorbemerkungen

Im September 1996 habe ich nach verschiedenen Vertretungen, unter anderen in Münsingen und Wyssachen, das Pfarramt in Gerzensee angetreten.

Mit meinem Stellenantritt wurde das Pfarramt Gerzensee von 100 auf 80% reduziert. Zudem galt es, das neue KUW-Modell einzuführen und durch die öffentliche Nutzung des Kornhauses entstand zusätzlicher Aufwand mit der Pflege des Kornhausgartens. Im Rückblick betrachtet ist es für mich nicht erstaunlich, dass die Reduktion des Arbeitspensums auf 80% nicht gelang. Ausserhalb meiner Ferien und Kompensationstage bin ich allein für den Pikettdienst in Gerzensee zuständig. Dadurch war die Präsenzspanne hoch und planbare, garantierte Freitage gab es nicht.

Umso mehr freute ich mich darüber, dass nach 10 Amtsjahren die Möglichkeit besteht, einen 6-monatigen Studienurlaub zu beziehen.

Dieser Urlaub ist in der "Verordnung über die Weiterbildung und den Studienurlaub für Pfarerinnen und Pfarrer der Landeskirchen" (414.111) vorgesehen. Die Mehrkosten, die dadurch entstehen, muss aber die Kirchgemeinde selber tragen.¹ Trotzdem entschloss ich mich am 1. Mai 2007 ein Gesuch um Bezug von Studienurlaub einzureichen. Nach Gesprächen mit Vertretern des KGR und mit dem Regionalpfarrer, stimmte der KGR meinem Studienurlaub an der Sitzung vom 17. September 2007 zu. Nach einem Gespräch mit Hermann Kocher, Leiter der Fachstelle Weiterbildung, genehmigte der Beauftragte für kirchliche Angelegenheiten, Hansruedi Spichiger mein Konzept und bewilligte den Studienurlaub mit folgenden Themen am 5. Dezember 2007.

Themen²

- **Distanz zum Amt:** Kein Pikettdienst, keine Überstunden, privat leben
- **Kontemplation:** pwb-Kurs 234, "Kraft aus der Stille", Vipassana-Meditation, Bergwanderungen
- **Glaubensvorstellungen, Modelle im Bereich Radiästhesie** elektromagnetische Felder / Gitternetze unbekannter Art der Erde (z.B. Hartmann-Netz, Curry-Netz) / radiästhetisch relevante Lagerstätten / geologische Verwerfungszonen mit erhöhter ionisierender Strahlung / Wasseradern
- **Lesen:**
Martin Urban, „Warum der Mensch glaubt“, Eichbornverlag 2005
Hans-Peter Dürr, „Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen“, Herder Spektrum 2004
- **Web2:** Webseite für die Kirchgemeinde aktualisieren. Konzept für standortunabhängigen Zugriff auf relevante Kirchgemeindedaten
- **Englischgrundkurs:** TMX-Grundwortschatz, Anleitungen verstehen, leichte Zeitungsartikel lesen, Tagesaktualitäten im TV

Vertretung

Der Kirchgemeinderat entschied sich, für die Zeit des Studienurlaubs eine Vertretung mit einem Anstellungsgrad von 40% zu organisieren. Dies eröffnete mir eine wichtige Erkenntnis. Ich bin nicht nur als Person ersetzbar, sondern auch ein erheblicher Teil meiner Aufgaben

kann vorübergehend ersatzlos wegfallen. Dies sollte ich in meiner zukünftigen beruflichen Tätigkeit immer dann vergegenwärtigen, wenn ich aus einem Pflichtgefühl heraus dazu neige, Überstunden zu machen.

Quasi als Ideallösung wurde geprüft, ob Urs Müller, der 2006/2007 das Vikariat in Gerzensee absolvierte, die Vertretung übernehmen könnte. Er hatte aber andere berufliche Perspektiven. Als Ersatz konnte er uns Pfarrpersonen aus seinem Vikariatskurs empfehlen. Gabriela Allemann und Andreas Lüdi, die in Münsingen mit einem Pensum von je 50 % als Pfarrpersonen tätig sind, erklärten sich bereit, die Vertretung in Gerzensee gemeinsam zu übernehmen.

Auf der Grundlage eines an 40% angepassten Stellenbeschriebs konnte ich ihnen Anfang Juni die für sie vorgesehenen pfarramtlichen Aufgaben anvertrauen.

Einstieg in den Studienurlaub

Eigentlich war geplant vor dem Studienurlaub zwei Wochen Bergwander-Ferien zu machen. Auf dem Altersausflug in der letzten Arbeitswoche habe ich mir bei einer Hilfestellung einen Rippenbruch zugezogen. Die Verletzung schmerzte bei verschiedenen Bewegungen, so dass ich beschloss, die Aktivferien zu verschieben und direkt mit den Studien zu beginnen.

Um Mitternacht auf den 15. Juni konnte ich das Pfarramtstelefon auf die Pikettnummer von Martin Maire umleiten. Nach zwei Aufräumtagen waren auch noch die letzten Unterlagen für Gabriela Allemann und Andreas Lüdi bereit, so dass ich mit den Studien beginnen konnte.

Distanz zum Amt

Obschon ich zu Beginn des Studienurlaubs weiterhin im Pfarrhaus arbeitete, gelang es mir, wie jeweils in den Ferien, gut, Abstand von den pfarramtlichen Aufgaben zu gewinnen.

Insgesamt vier Monate der pfarramtsfreien Zeit verbrachte ich in der "Schalmi-" und in der "Scampolo-Einsiedelei" in Adelboden. So hatte ich Gelegenheit auch vom gewohnten Arbeits-, Lebens- und Wohnraum und von der Familie Abstand zu gewinnen.

Ein inneres Bild, das seit Jahren ab und zu bei mir auftaucht, wurde so ein Stück weit Realität: Ein Leben in einem einfachen Holzhaus an der Sonne mit Internetzugang. Dort hatte ich Gelegenheit mich zurückzuziehen und dem inneren Rhythmus entsprechend zu leben und doch virtuell und gedanklich an den Möglichkeiten der Welt teilzuhaben.

Die Agenda blieb in Gerzensee. Es gab keine Termine, die ich nicht hätte im Kopf behalten können. Ich genoss dieses agendafreie Leben und erinnerte mich an einen Artikel, den ich 1997 für den Landboten geschrieben habe.³

Die alltäglichen Arbeiten wie Einkaufen, Kochen, Waschen und Putzen konnte ich in Ruhe angehen. Es war wohltuend, regelmässig auf Bergwanderungen meditativ in der Natur unterwegs zu sein. Ich nahm mir vor, pro Woche mindestens 1800 Meter zu steigen und während drei Monaten war dies auch möglich. Die körperliche Verfassung wurde von Woche zu Woche besser, ich konnte den Gurt ein paar Löcher enger schnallen, der Ruhepuls und der Blutdruck sanken und mit der Zeit wurden auch wieder Klimmzüge möglich. Verschiedene Medikamente habe ich absetzen können. Ich schätzte es, incognito⁴ unterwegs sein zu können und freute mich über spontane offene Begegnungen, die frei waren von irgendwelchen Erwartungen, die zur Pfarrerrolle gehören. An kühlen, trüben Tagen konnte ich im Scampolo ein Holzfeuer anzünden und die Flammen betrachten. Im Scampolo habe ich auch den frühen Winter einbruch erlebt. Als Bergwanderungen nicht mehr möglich waren, konnte ich mich mit Schneeschaukeln fit halten.

Kontemplation

Als Einstieg ins Thema war der pwb-Kurs 234 "Kraft aus der Stille" geplant. Leider war der Kurs schon ausgebucht als der Studienurlaub bewilligt war. Einen passenden Ersatzkurs habe ich nicht gefunden.

Die kontemplativen Studienteile hatten also eine andere Form, als ich mir dies in der Vorbereitung vorgestellt hatte. Im Zentrum standen nicht Vipassana-Meditation im Sitzen, sondern meditative Bergwanderungen.

Über das Leerwerden hinaus standen meine Biographie, meine bisherigen und zukünftig möglichen pfarramtlichen Tätigkeiten und meine diesbezüglichen Ressourcen und Begabungen im Fokus der stillen Betrachtung.

Älter werden

Mein Vater ist in seinem 52. Lebensjahr gestorben. Ende August 2008 bin ich älter geworden als mein Vater bei seinem Tod war. Auf einer Familientour zusammen mit den Familien meiner Brüder hat einer meiner Brüder gesagt: "So alt wie dich habe ich meinen Vater nie gesehen."

Das Albristhorn war schon der heilige Berg meiner Jugend. Im Alter von 4 1/2 Jahren war ich zum ersten Mal und einige Wochen vor seinem Tod zum letzten Mal zusammen mit meinem Vater auf diesem Berg. Mein Vater war in seinem 52. Lebensjahr an seinem letzten biographischen Wendepunkt. Auch für mich ist nun das 52. Lebensjahr zu einem besonderen Jahr geworden, in welchem Veränderungen initiiert und zum Teil konkret wurden. Während des Studienurlaubs habe ich das Albristhorn dreimal allein besucht. Diese Bergwanderungen haben Erinnerungen, Fragen, Erkenntnisse und Perspektiven ins Bewusstsein gebracht. Der Studienurlaub hat Raum gegeben, das Bewusstgewordene in Bezug auf Herkunftsfamilie, Biographie, Beziehung, Familie, Beruf und anderes in Tagebuchnotizen zu beschreiben. Auch konnte ich Briefe und Fotos aus dem Nachlass meiner Eltern sichten.

Reduktion des Anstellungsgrads

Bereits Ende August war mir klar, dass ich die pfarramtliche Tätigkeit nicht mehr im bisherigen Umfang weiterführen wollte. Schon vor dem Studienurlaub fragte ich, ob Gabriela Allemann oder Andreas Lüdi eventuell die K UW in Gerzensee auf der Oberstufe während des ganzen Schuljahrs 2008/2009 übernehmen möchten. Andreas Lüdi liess eine Antwort auf diese Frage noch offen. Mein Wunsch, die K UW in andere Hände zu geben, konkretisierte sich im Studienurlaub. Ich kontaktierte Ende August Andreas Lüdi erneut. Nach den ersten positiven Erfahrungen in Gerzensee war er nun interessiert, die K UW auf der Oberstufe in Gerzensee zu übernehmen. Sein Interesse ermutigte mich, mit meinem Wunsch an die Präsidentin der Kirchgemeinde, Eva Tschannen, und an den Kirchgemeinderat zu gelangen und mich bei Hansruedi Spichiger über die Möglichkeiten einer Stellenteilung zu erkundigen. Nach verschiedenen klärenden Gesprächen reichte ich am 18. September beim Kirchgemeinderat ein Gesuch um Reduktion meines Beschäftigungsgrads ein.⁵

Es freut mich, dass der KGR meinem Gesuch zugestimmt und die Kirchgemeindeversammlung am 24. November die Reduktion meines Beschäftigungsgrads genehmigt hat. Andreas Lüdi wird nun die K UW III in Gerzensee erteilen. Die K UW kann so einer motivierten, kreativen Pfarrpersönlichkeit anvertraut werden, die eine Generation jünger ist als ich. Mir wird die Reduktion die Möglichkeit bieten, mein Engagement auf die Bereiche Seelsorge und Gottesdienst zu fokussieren.

Seelsorge

In den Gesprächen mit dem Kirchgemeinderat vor dem Amtsantritt 1996 wünschte ich ein Pfarramt mit Schwerpunkt Seelsorge und Gottesdienst. Im Vermitteln zwischen verschiedenen Meinungen und Standpunkten, im Spiegeln verschiedener Begabungen, Denkweisen, Gefühlen und Zielvorstellungen sah ich damals meine Begabung. Hingegen konnte ich mir weniger gut vorstellen, als charismatischer Prediger für einen bestimmten Standpunkt zu werben oder als Leitungspersönlichkeit erstrebenswerte Ziele für die Kirche zu formulieren. Der Journalist Fredy Gasser schrieb im BZ-Artikel zu meinem Amtsantritt:

Morgen Sonntag wird Pfarrer Hans Schneider in Gerzensee offiziell ins Amt eingesetzt. Als Seelsorger sei er ein "mondhafter Mensch", sagt er, dem das Betrachten näher liegt als das Predigen.

"Ich will niemandem meine Sicht der Welt überstülpen", sagt Hans Schneider, der neue Pfarrer von Gerzensee. "Ich höre lieber zu", erklärt er, "und versuche das Wesen des Menschen zu widerspiegeln, der bei mir Hilfe sucht." Eben wie der Mond, der auch kein eigenes Licht abstrahle, sondern jenes der Sonne widerspiegeln. Das "Sonnehafte" spiele im Gottesdienst eine Rolle, wo die Anwesenden von ihm etwas erwarteten; "mondhaft" dagegen sei er als Seelsorger.

Durch die Beschäftigung mit der Quantenphysik bin ich zufällig auf ein Persönlichkeitstypen-Modell (Human Design System, HDS) gestossen, das mich angesprochen und mir die offenen Bereiche meiner Persönlichkeit (Denken, Fühlen und Wollen) wieder neu bewusst gemacht hat. Dadurch erhielt ich einen deutlichen Impuls in meiner zukünftigen pfarramtlichen Tätigkeit dieser Begabung wieder mehr Beachtung zu schenken. Durch die Offenheit sollte es mir möglich sein, Gedanken anderer mitzudenken, Gefühle wahrzunehmen und verschiedene Strategien zu würdigen, so dass das individuelle Potential der Menschen, die mit mir unterwegs sind, sichtbar werden kann.

Gottesdienst

Angeregt durch die Lektüre der Bücher der beiden Physiker Martin Urban ("Warum der Mensch glaubt"⁶) und Hans-Peter Dürr ("Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen"⁷) ist mir die grosse Bedeutung des Glaubens noch anschaulicher geworden.

Durch die Aufklärung und Reformation ist es Menschen möglich geworden, sich von irrationalen, ängstigenden, knechtenden, lebehindernden Glaubensvorstellungen zu befreien. Die Wissenschaft hat dann allerdings ihre Möglichkeiten überschätzt, wenn sie glaubte, mittels Doppelblindstudien alles Wesentliche wissen, erklären und bestimmen zu können. Die aktuelle Gegenbewegung scheint nun wieder einer irrationalen Beliebigkeit Tür und Tor zu öffnen. Davon wird unter der Überschrift "Glaubensvorstellungen, Modelle im Bereich Radiästhesie" noch zu lesen sein.

Ich stimme mit Hans-Peter Dürr darin überein, dass Glaube und Wissen erst zusammen einen sinnvollen Lebensweg eröffnen. Die Richtigkeit von Glaubensvorstellungen kann zwar nicht wissenschaftlich überprüft werden, aber im Hören auf die Tradition und im Wahrnehmen der eigenen Persönlichkeit und besonders auch im Dialog mit Anderen kann die Stimmigkeit von Glaubensvorstellungen deutlich werden und können sich Glaubenshaltungen verändern. Hier sehe ich das Potential reformierter Gottesdienste:

- In der Musik und Stille entsteht ein Raum zur Sammlung, der Zugang zu Hintergründigem erleichtert. Die Anwesenden können mit sich selber in Kontakt kommen und ihre persönliche Situation in einem weiten Horizont bewusst wahrnehmen.
- In der Predigt kann nach der Bedeutung der Tradition für den heutigen Lebensvollzug gefragt werden. Dabei wird weiterhin ein biblischer Text im Zentrum stehen. Aber nicht weil ich davon ausgehe, dass Göttliches und Wesentliches nur in der Bibel zu finden wäre. Die Beschränkung auf den biblischen Kanon entlastet mich von einem grenzenlosen Herumsuchen nach geeigneten Texten. Es ist mir wichtig, immer wieder bewusst zu halten, dass die Bibel für mich kein Rezeptbuch ist für einen sinnvollen Lebensvollzug und erst recht kein Gesetzesbuch, mit im wissenschaftlichen Sinn eindeutigen Wahrheiten. Der Quantenphysiker Hans-Peter Dürr macht deutlich, dass auch naturwissenschaftliche Modelle und Vorstellungen Gleichnisse sind und die gleichnis-hafte Beschreibung der Wirklichkeit nie mit der Wirklichkeit selbst identisch ist und mit ihr verwechselt werden darf. Viel mehr noch gilt dies für Texte, gerade auch für biblische Texte, die in weit zurückliegenden Zeiten entstanden sind.
- Der wichtige Dialog über eigene Erfahrungen und Impulse aus der Tradition hat beispielsweise Platz in dem an den Gottesdienst anschliessenden Kirchenkaffee. Eventuell wäre es sinnvoll, ab und zu ein moderiertes Gottesdienst-Nachgespräch zu haben. Prüfwert scheint mir auch die Möglichkeit, ein Gespräch nach jedem Gottesdienst anzubieten. Wenn die Infrastruktur bereit ist, könnten die Interessierten das "Kirchenkaffee" selbständig organisieren.

Glaubensvorstellungen, Modelle im Bereich Radiästhesie⁸

Ausgangslage

In einigen Häusern in Gerzensee leben Menschen, die ihre Befindlichkeitsstörungen mit dem Wohnort, besonders mit dem Schlaf- und Arbeitsplatz in Verbindung bringen. Wasseradern, Elektrosmog, Verwerfungen und andere örtliche Einflüsse werden als Ursache für die Befindlichkeitsstörungen vermutet. "Die ungewisse Ursachenlage ist ein idealer Nährboden für das Gedeihen mehr oder weniger plausibler Therapien, Schutz- und Harmonisierungssysteme:

Es werden Tachyonenkugeln in die Zimmerecken gesetzt und Sterne an die Fenster gehängt, Zinkplatten an Wasserleitungen angeschlossen und schwarze Kästchen in die Steckdose gesteckt. Hinter den Stromleitungen kleben Sitac-Karten in verschiedenen Formaten oder man trägt Kärtchen mit Magnetstreifen auf Brust oder Leber, stellt die Betten um, verwendet Rosenquarz, der regelmässig gewaschen werden muss oder Backsteine und anderes mehr.

Auch wenn eine objektive Wirkung dieser Massnahmen in der Regel nicht nachgewiesen werden kann, nehmen Betroffene oft eine zumindest vorübergehende Besserung ihrer Befindlichkeit wahr.

Der Glaube, dass eine Therapie hilft, ist ein wichtiger Faktor ihrer Wirksamkeit. Diese Tatsache kann in Studien mit Scheinmedikamenten (Placebos) nachgewiesen werden."⁹

Die "positive" Wirkung der Schutzsysteme liess oft wieder nach. Deshalb haben verschiedene Betroffene auf ihrem Leidensweg wieder auf ein neues System gesetzt und so im Verlauf der Zeit für verschiedene Systeme und Therapien erhebliche Summen investiert.¹⁰

Erfahrungsberichte verschiedener Menschen und meine eigenen Erfahrungen zeigen, dass die verschiedenen "Schutzsysteme" wohl einen positiven Placeboeffekt bringen können, dass sie aber die Qualität eines Schlaf- oder Arbeitsplatzes nicht verändern.

Den guten Platz finden

Ich glaube also nicht an die Schutzsysteme. Der Glaube aber, dass Plätze an denen man sich zum Arbeiten oder Schlafen längere Zeit aufhält, entscheidenden Einfluss auf die Befindlichkeit, Gesundheit und Leistungsfähigkeit eines Menschen haben, prägt immer noch meine Wahrnehmung.

So habe ich gehofft, im Studienurlaub mehr Klarheit bezüglich der Qualität von Plätzen zu erhalten und klare Entscheidungsgrundlagen für die Wahl eines für mich guten Platzes. Am liebsten wäre mir ein Messinstrument gewesen, das meine subjektiven Wahrnehmungen hätte bestätigen können. Es wäre so möglich gewesen, die Qualität von Plätzen objektiv zu beurteilen. Ein solches Instrument hätte es beispielsweise für mich leichter gemacht, zu beurteilen, ob ich weiterhin im Pfarrhaus wohnen, arbeiten und schlafen will, oder ob es nötig ist, einen besseren Platz anderswo zu suchen und zu finden.

Nun ist mir bei meinen Studien Folgendes deutlich geworden:

- Es ist zwar möglich elektrische und elektromagnetische Felder und auch lokale Unterschiede im natürlichen Erdmagnetfeld zu messen. Und es wird heute auch vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) angenommen, dass elektrische und elektromagnetische Felder einen Einfluss auf den Menschen haben. Aber einen Zusammenhang zwischen der eigenen Befindlichkeit und den Messungen herstellen zu können ist komplex. Zudem sind geeignete Messgeräte teuer und als Laie ist es schwierig, Messungen korrekt durchzuführen.
- Der Quantenphysiker Hans-Peter Dürr macht deutlich, dass Lebenszusammenhänge hochkomplex sind. Voraussagen bewegen sich immer nur im Rahmen von Wahrscheinlichkeiten. Das seit der Aufklärung gültige Wahrheitskriterium „klar und deutlich“, eindeutig richtig oder falsch, kann es nicht geben. Dies scheint mir vor allem auch für die qualitative Bewertung verschiedener Plätze zu gelten. "Lebensrelevante Einsichten und Zusammenhänge sind in der Regel nicht durch eine Doppelblindstudie zu verifizieren. „Es ist also in diesem Fall nötig, mit andern „Wahrheitskriterien“ zu operieren, oder vielleicht sollte man besser sagen, nur noch mit „Stimmigkeitskriterien“ zu arbeiten." Intersubjektive Stimmigkeit könnte helfen, dass man nicht vom Extrem des naturwissenschaftlichen Wahrheitsanspruchs ins andere Extrem von Willkür und Beliebigkeit abgeleitet."¹¹
- Den Glauben an die unterschiedliche Qualität von Plätzen teile ich immer noch mit Rutingängern und Pendlern. Sensible Menschen reagieren auf die verschiedenen Qualitäten wie ein hochkomplexes Messgerät. Die Erklärungen für die Empfindungen (Wasseradern, Gitternetze und anderes) sind aber „nur“ Gleichnisse. In Wirklichkeit gibt es diese Netze nicht. Auf dem Markt angebotene Schutz- und Harmonisierungsgeräte setzen einen Glaubensimpuls. Sie verändern aber die postulierte äussere Wirklichkeit nicht.

Aufgrund dieser Einsichten habe ich die ursprüngliche Absicht, Messungen mit einem Spektrum-Analyzer oder einem Magnetometer durchzuführen, verworfen. Es scheint mir nun sinnvoller, die eigene Wahrnehmung zu schulen und im Gespräch mit anderen Betroffenen Lösungen zu finden, mit den Empfindungen lebensdienlich umzugehen.

Die verschiedenen Schlafplätze, die ich während des Studienurlaubs im Chalet Schalmi und im Chalet Scampolo testen konnte, haben zwar nicht zur gewünschten Idealbefindlichkeit geführt. Aber sowohl im Schalmi wie auch im Scampolo habe ich einen Schlafplatz gefunden, an dem eine gute Erholung möglich war.

Was zu gutem Schlaf, Erholung und Wohlbefinden führt, ist ein hoch komplexer Prozess und es ist kaum möglich, abschliessend gültig zu erkennen und zu beschreiben, welche Faktoren welche Bedeutung haben.

Stimmigkeit statt irrationale Beliebigkeit

Beim Thema Radiästhesie kommt das Wissen rasch an Grenzen. Die Glaubensvorstellungen führen über das Wissen hinaus und sind entscheidend für die Wahrnehmung und den Entwicklungsweg. Nach der rationalen materialistischen Dominanz der Wissenschaft scheint nun das Pendel seit einigen Jahren wieder auf die andere Seite auszuschlagen und einer irrationalen Beliebigkeit Platz zu machen. Im Bereich Radiästhesie glauben die einen an die verrücktesten Therapien, Schutz- und Harmonisierungssysteme und die andern verdienen an diesen Glaubensvorstellungen gutes Geld. Idealerweise gehen Wissen und Glauben zusammen. Stimmiger Glaube kristallisiert sich auf dem Hintergrund der Tradition, der eigenen Erfahrung und im Dialog mit andern heraus. Und so herausgebildeter stimmiger Glaube hält auch rationaler Prüfung stand, auch wenn er über das rational Fassbare hinausführt. Ich denke, dies gilt über den Bereich der Radiästhesie hinaus auch für kirchliche Glaubensvorstellungen.

Web2

Die Studien im Bereich Web2¹² bilden einen Gegenpol zu den Fragen und Einsichten, die in den Bereichen Kontemplation und Radiästhesie zur Sprache kamen. Dort war vieles offen und Glaubenssache. Im Bereich Informatik ist, wenigstens formal betrachtet, vieles eindeutig richtig oder falsch. Wenn eine Anwendung nicht läuft, ist offensichtlich etwas falsch. Es ist zwar auch da nicht immer einfach, den Fehler zu finden. Hat man dann aber das fehlende Semikolon gesetzt, läuft das Programm und man weiss, dass man nun richtig liegt.

Geschichte

Als eine der ersten Kirchgemeinden ist Gerzensee seit 1999 mit einer Webseite im Internet präsent. Der erste Auftritt sollte für die Kirchgemeinde nichts kosten und lief auf der damaligen Plattform von bluewin auf meinem Konto: (<http://mypage.bluewin.ch/jochanan/kirchegerzensee.html>). Diese Adresse wurde auf dem Faltblatt "Veranstaltungen" veröffentlicht.

Ab 2000 war dann die Kirchgemeinde mit einer eigenen Firstlevel-Domain im Web präsent. Im Kirchgemeinderat diskutierte man, welche Domain sinnvoller sei. "kige.ch" hätte man im Browser schnell eingeben können. Bei "kirchegerzensee.ch" ist schon in der Domain zu erkennen, worum es geht und sie lässt sich auch finden wenn unter Domains nach "Kirche" oder "Gerzensee" gesucht wird. So entschied sich der KGR für "kirchegerzensee.ch". Soviel ich mich erinnere wurden die Webseiten zuerst noch mit dem "Netscape Navigator" und dann mit Microsoft Word erstellt. Gehostet wurden die Inhalte zuerst bei agri.ch, dann bei green.ch und in den letzten Jahren nun bei hostpoint.ch.

Die ersten Webseiten waren statisch. Seit einigen Jahren werden die Webseiten mit dem Content-Management-System "CMSimple" erstellt und verwaltet. Die Ausgabe der Inhalte wird nun dynamisch generiert.

Die letzte grössere Anpassung wurde im Oktober 2005 realisiert. Seitdem bearbeiten verschiedene Personen in der Kirchgemeinde ihre Inhalte selbst, allerdings sind die Zugangsdaten für alle Redakteure identisch. Dies hat den Nachteil, dass man einander ins Gehege kommen kann und dass bei Fehlmanipulationen eines Redakteurs auch die Inhalte der andern betroffen sein können.

Änderungswünsche und Evaluation

In der Zwischenzeit ist die technische Entwicklung im Bereich Internet rasant weitergegangen. Zudem hat die Kommunikation der Angebote via Internet auch in der Kirchgemeinde Gerzensee an Bedeutung gewonnen. Folgende Anpassungen schienen wünschenswert:

- Persönliche Logins zu unterschiedlichen Bereichen für verschiedene Redakteure
- Zugang zu allen wichtigen Dokumenten und Informationen in einem passwortgeschützten Bereich für Mitglieder des KGR und andere mit Leitungsaufgaben betraute Personen in der Kirchgemeinde
- Ein Dokumentationssystem, in welchem Angaben und Erkenntnisse zu Anlässen und Prozessen gemeinsam erarbeitet und dokumentiert werden können
- Möglichkeit, gemeinsam an Text- und Tabellendokumente zu arbeiten
- Eine Agenda mit allen Anlässen der Kirchgemeinde, die durch verschiedene Personen gemeinsam geführt werden kann
- Das Layout der Webseite an die nun verbreiteten besseren Bildschirmauflösungen anpassen

Der Studienurlaub hat mir den nötigen Freiraum geboten, ohne Produktivitätsdruck verschiedene Möglichkeiten des Internets und der elektronischen Datenverarbeitung auszuloten. Dabei konnte ich Erfahrungen sammeln mit verschiedenen Linux-Distributionen, mit Grafikprogrammen, CD-Brennprogrammen, Editoren, Programmen für Datenwiederherstellung und Mind-Mapping. Ich habe die Online-Office-Anwendungen von Google, Zoho, Buzzword, Ulteo und Ajax geprüft und die Hostpoint Xchange Groupware. Ein Schwerpunkt lag auf dem Kennenlernen und Anpassen verschiedener Content-Management-Systemen (CMSimple, Quick CMS, CMBasic, CMS Made Simple, phpwcms, Drupal, Joomla) und auf der Anwendung verschiedener Wiki-Systeme (DokuWiki, MediaWiki, TiddlyWiki). Die verschiedenen Systeme habe ich auf einem Xampp-Server getestet. Eine Zusammenstellung dieser Evaluation ist unter <http://www.kirchegerzensee.ch/studienurlaub> zugänglich.

Erweiterungs- und Änderungsvorschläge

CMS

Grosse Content-Management-Systeme wie beispielsweise Drupal oder Joomla bieten eine differenzierte Benutzerverwaltung mit verschiedenen Berechtigungen. Die Systeme sind aber ziemlich umfangreich, brauchen im Hintergrund eine Datenbank und sind im Handling relativ träge und kompliziert. Ich schlage deshalb vor, für die Internetpräsenz der Kirchgemeinde weiterhin mit CMSimple zu arbeiten. Dieses System kommt ohne Datenbank aus, ist sehr

klein (knapp 50KB) und sehr einfach und komfortabel zu handhaben. Es ist aber ein Einbenutzer-System und sieht nicht verschiedene persönliche Logins vor. In der Praxis der Kirchgemeinde Gerzensee ist dies aber kein grosser Nachteil. Ohne viel Aufwand lässt sich für jeden Redakteur ein unabhängiges Teilsystem mit eigenem Login installieren.

Geschützte Daten

Seit 1996 sind die Protokolle der KGR-Sitzungen auch in digitaler Form vorhanden. Darin ist viel Wertvolles, das schon gedacht und erarbeitet wurde, zusammengetragen. Wenn diese Protokolle für die Mitglieder des KGR und die Pfarrpersonen zugänglich und durchsuchbar wären, könnten bei aktuellen Fragestellungen und Geschäften die dafür relevanten Protokolleinträge gefunden und berücksichtigt werden. Dies würde die Effizienz der Leitung und Weiterentwicklung der Kirchgemeinde steigern. Die Erfahrung zeigt aber, dass Papierunterlagen im entscheidenden Moment entweder gar nicht zur Verfügung stehen oder die Suche nach einem relevanten Eintrag in den Papieren zu aufwändig ist. Wären die Protokolle in digitaler Form für alle Berechtigten verfügbar, könnten relevante Einträge leicht gefunden werden. Deshalb dachte ich daran, die Protokolle digital verfügbar zu machen.

Es müsste aber gewährleistet sein, dass Unbefugte keinen Zugang zu den Protokollen haben. Technisch ist es kein Problem, auf beliebigen Servern passwortgeschützte Bereiche zu definieren. Es wäre auch möglich, die Dateien zu verschlüsseln. Das Handling verschlüsselter Dateien würde aber komplizierter. Und wenn wir die Protokolle auf Servern externer Firmen (zur Zeit bei Hostpoint) ablegen, haben wir keine direkte Kontrolle mehr über die Dokumente. Aus diesen Gründen habe ich dieses Projekt wieder fallen gelassen.

Dokumente, für die es keine besonders hohen Datenschutzinteressen gibt (z.B. Formulare, Klassenlisten, Briefvorlagen und anderes), sollen aber weiterhin in einem internen, passwortgeschützten Bereich zugänglich gemacht werden.

Zusammenarbeit

Die Bedenken bezüglich Datenschutz gelten auch für die Zusammenarbeit in Text- oder Tabellendokumenten und Kalendern. Das heisst, es kommen nur Dokumente für die Zusammenarbeit in Frage, die nicht besonders schützenswert sind.

Für die Zusammenarbeit kommen verschiedene Groupware-Programme in Betracht, z.B. Hostpoint Xchange Groupware. Eine Lösung mit Hostpoint wäre mir grundsätzlich sympathisch. Wir bräuchten mindestens 16 Accounts à Fr. 8.– pro Monat. Dies ergäbe monatliche Kosten von Fr. 128.–. Pro Jahr entstünden Kosten von Fr. 1536.– Für unsere Zwecke scheint mir diese Lösung zu teuer.

Google bietet eine sehr leistungsfähige Infrastruktur zur Zusammenarbeit kostenlos an. Text- und Tabellendokumente und Kalender können durch autorisierte Personen gemeinsam bearbeitet werden und die Dokumente können bei Bedarf problemlos auf der Webseite der Kirchgemeinde eingebunden werden. Voraussetzung für die Nutzung der Google-Software ist ein Google-Konto. Zur Verwaltung und Veröffentlichung der Kirchgemeinderatsbeschlüsse, der Kollektenbeiträge und Agenden für alle Kirchgemeindegänge scheint mir Google der Kirchgemeinde angemessene Lösungen zu bieten. Weitere Angaben zur Kalenderverwaltung sind unter <http://www.kirchegerzensee.ch/studienurlaub/doku.php?id=kalender> zu finden.

DokuWiki

Zur Dokumentation von Wegen und Ergebnissen des Studienurlaubs habe ich DokuWiki gründlich getestet und mit Erfolg benutzt. Die Software bietet alles, was ich von einer Wiki-

software erwarte und kommt ohne Datenbank aus. Dies erleichtert das Portieren des Wikis von Server zu Server. DokuWiki hat deshalb den Vorzug vor MediaWiki erhalten. Mir scheint DokuWiki auch zur Dokumentation von Informationen, Anlässen und Prozessen der Kirchgemeinde geeignet. Persönliche Logins mit unterschiedlichen Rechten sind möglich.

Englischgrundkurs

Ab Studienurlaubsbeginn bis Ende November habe ich regelmässig am Basic English Wortschatz gearbeitet. Ich habe aktuelle Nachrichten von Voice of America gelesen und gehört und ich habe einige englische Bibelverse und Teile einer englischen Anleitung für Javascript gelesen.

Es war eine gute Erfahrung, zu erleben, dass auch ein über 50-jähriges Hirn mit systematischem Training einen Grundwortschatz zu speichern vermag.

Basic English

Als Grundlage für den Grundkurs diente mir Wortschatz und Grammatik von Basic English: <http://rowa.giso.de/languages/english/basic-english/index.php>

Einen erklärenden Artikel zu Basic English ist im Onlinelexikon Wikipedia zu finden: http://de.wikipedia.org/wiki/Basic_English

TMX

Zum systematischen Üben der Vokabeln diente das Programm von TMX: <http://www.tmx.de>

Voice of America

Bei Voice of America findet man Radio- und Fernsehsendungen in einfacher englischer Sprache. Es gibt auch verschiedene spielerische Sprachübungen und ein Wörterbuch mit englischen Erklärungen zu den Wörtern: <http://www.voanews.com/specialenglish/index.cfm>

Simple Wikipedia

Simple Wikipedia enthält Wikipedia-Artikel in einfachem Englisch: <http://simple.wikipedia.org>

Bibel in Basic English

Auf folgender Webseite <http://www.o-bible.com/bbe.html> steht eine englische Bibelübersetzung zur Verfügung, die mit dem Wortschatz von Basic English auskommt. Sie kann kapitelweise dargestellt und oder nach Begriffen durchsucht werden. Ein txt-File steht zum Download bereit.

Dank und Schlussbemerkungen

Ich bin dankbar, dass mir ein Studienurlaub ermöglicht wurde. Besonders danke ich dem Kirchgemeinderat, der meinen Studienurlaub bewilligte, die für die Vertretung nötigen Gelder sprach und bereit war, während meiner Abwesenheit zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Ich danke auch den Herren Maire, Kocher und Spichiger, die die inhaltliche Vorbereitung des Studienurlaubs begleitet und mein Konzept genehmigt haben. Ich danke Gabriela Allemann und Andreas Lüdi, die mich in pfarramtlichen Angelegenheiten vertreten haben. Speziell danke ich meiner Frau, Mechthild, die während meiner Abwesenheit die Post gesichtet und bei

Bedarf an die zuständigen Stellen weitergeleitet hat. Ich danke auch Herrn und Frau Steiner, die mir zu einem fairen Mietpreis ihre schöne Wohnung in Adelboden zur Verfügung gestellt haben. Ein Dankeschön geht auch an Bruno Stadelmann für die kritische Durchsicht dieses Berichts.

Die Kosten für den Studienurlaub, Wohnung, mobiles Internet, mobiler Drucker und Literatur betragen Fr. 4332.35. Die Lohnreduktion für die sechs Monate betrug Fr. 5049.25 (ohne Berücksichtigung des 13. Monatslohns). Die durch mich zu finanzierenden Kosten für den Studienurlaub betragen somit Fr. 9381.60. Die genauen Kosten, die der Kirchgemeinde entstanden sind, kann ich zurzeit noch nicht beziffern.

Wie aus dem Bericht ersichtlich wird, hat mir der Studienurlaub auf verschiedenen Ebenen persönlich und für meine berufliche Zukunft viel gebracht. Einige Fragmente meiner Studien habe ich in einem Wiki unter folgender Adresse zugänglich gemacht:
<http://www.kirchegerzensee.ch/studienurlaub>

Auf der Webseite <http://picasaweb.google.ch/h.sch.57> sind einige Fotos zugänglich, welche die Zeit vom Spätsommer in den Winter dokumentieren.

Ich bin interessiert, dass gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse auch in der Kirchgemeinde sichtbar werden können.

Auf dem Hintergrund der gesammelten Weberfahrungen werde ich gerne die Webseite der Kirchgemeinde den neuen technischen Möglichkeiten entsprechend aktualisieren.

Ich bin offen, in Glaubensfragen, insbesondere in Glaubensfragen, die mit der Befindlichkeit am Schlaf- und Arbeitsplatz zu tun haben, für Interessierte ein kompetenterer Gesprächspartner zu sein.

Und ich bin motiviert, die Veränderungen, die in der Kirchgemeinde Gerzensee und in den reformierten Kirchen überhaupt immer wieder anstehen, mit neuen Impulsen mitzugestalten.

Literaturangaben

- Bauer, Joachim Warum ich fühle, was du fühlst – Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone, Hamburg 2005
- Chung, Dirk
und Agular, Robert HTML, Schnelles und effektives Nachschlagen aller HTML-Befehle, inklusive einer CSS-Referenz, Einbinden von Multimedia-Elementen und Skripten, Heidelberg 2007
- Dürr, Hans-Peter Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen – Die neue Beziehung zwischen Religion und Naturwissenschaften, Freiburg im Breisgau, 5. Auflage 2008
- Graf, Hagen Joomla! 1.5 – Websites organisieren und gestalten mit dem Open Source-CMS, München 2008
- Schöber, Peter Das Human Design-System – Die Zentren, Wien 2005
- Schöber, Peter Das Human Design-System – Typus, Strategie und innere Autorität, Wien 2008
- Schweikardt,
Hans-Dieter Erdstrahlen, Wasseradern und Gitternetzlinien – Wie sie uns Menschen krank machen können und welche Physik dahinter steckt, Hattenhofen 2008
- Silva Neto, Sil-
vino Alves da Der Eremit – Gespräche am Rande des Meeres, Hamburg, 2. Auflage 1994
- Urban, Martin Warum der Mensch glaubt – Von der Suche nach dem Sinn, Frankfurt am Main 2005

Endnoten

¹ Dies stellt besonders für kleine Kirchgemeinden eine prozentual zum Gesamtbudget erhebliche finanzielle Belastung dar. Ich habe mich gefragt, ob es nicht angebracht wäre, auch die Vertretungskosten durch den Kanton zu finanzieren, analog zur Finanzierung des Semesterkurses bei Lehrern.

² **Information zum Studienurlaub in Kirchgemeindeversammlung und Saemann**

Nach fast 12 Jahren Dienst im Pfarramt Gerzensee gewähren wir Pfarrer Hans Schneider den ordentlichen Studienurlaub von sechs Monaten Dauer.

Er wird in dieser Zeit

- Glaubensfragen an den Schnittstellen zwischen Naturwissenschaft und Theologie studieren
- seine Englischkenntnisse vertiefen
- zeitgemässe Webanwendungen für die Kirchgemeinde Gerzensee planen

Darüber hinaus soll ihm die Distanz zu den Aufgaben des Pfarramts auch Freiraum zur Regeneration bieten.

Gerzensee, 17. September 2007, Kirchgemeinderat Gerzensee

³ **Mit der Agenda leben**

Haben Sie schon in der Agenda nachgeschaut, was heute und morgen und in nächster Zeit alles auf Sie zukommen wird, was alles entschieden, vorbereitet, getan und durchgestanden werden muss? Oder gehören Sie zu den beneidenswerten Menschen, die ohne Agenda auskommen?

"Agenda" ist entlehnt aus der lateinischen Sprache und bedeutet: "Die Dinge, die betrieben werden müssen."

Ich denke, es geht nicht nur mir so: Leicht können wir in Stress geraten, wenn wir die Agenda ansehen und uns bewusst wird, was da alles ansteht, heute und morgen und im Sommer und im Dezember 97 und im Mai 98 und...

Das Geplante kann uns wegreißen aus dem Hier und Jetzt. Durch das, was uns von aussen abverlangt wird, was getrieben werden muss, werden wir selber leicht zu Getriebenen, die am Leben, welches sich von innen her entfalten will, vorbei treiben.

Statt ganz im Augenblick zu sein, mit ganzem Herzen bei dem, was wir tun, werden wir hektisch, stört schon der nächste Termin, das übernächste Geschäft.

Mir ist es wichtig, immer wieder in den Augenblick zurückzufinden. Kürzlich bot ein warmer Frühsommerabend den geeigneten Rahmen dazu:

Der Brunnen plätschert, es riecht nach frischem Heu und die Abendsonne vergoldet Äcker, Wiesen, See und Berge. Vom Kirchturm her läutet die Glocke Frieden. Der eine Ton mit seinen Obertönen durchdringt den Raum, und das Herz stimmt ein in die ewige, kosmische Melodie.

Von innen her öffnet sich ein weiter Raum. Was wesentlich ist im Leben - von dem wissen wir weder Tag noch Stunde. Geburt und Tod, Liebe, Freude, Kraft, gute Ideen und Begeisterung richten sich nicht nach unserer Agenda, und überhaupt wird deutlich, dass wir nicht wissen, was morgen mit unserem Leben sein wird. Nur wenn Gott will und wir leben, werden wir dies oder jenes tun können.

In diesem Bewusstsein relativiert sich der Termindruck und vielleicht gelingt es die Agenda von Augenblick zu Augenblick mit heiterer Gelassenheit anzugehen.

Hans Schneider, Artikel im Landboten, Frühsommer 1997

⁴ "Du kannst nicht etwas lieben, was du nicht wirklich kennst, das gilt auch für die eigene Person. Wenn du dich richtig kennenlernen willst, musst du dich – zumindest vorübergehend – von den anderen entfernen, zurückzuziehen vom Zuviel der Menschen. Auf der Bühne des Lebens zwingen dich die anderen Darsteller zu spielen, was deine Rolle verlangt. Erst in der Garderobe kannst du zu dem werden, der du wirklich bist."

Gespräche am Rande des Meeres von Silvino Alves da Silva Neto, Walter-Verlag, 2. Auflage 1994.

⁵ **Gesuch um Reduktion des Beschäftigungsgrads**

Liebe Eva, liebe Frauen und Männer des KGR Gerzensee

In der Kirchgemeinderatssitzung vom 15. September 2008 habt ihr auf mein Gesuch hin einer Aufteilung der pfarramtlichen Aufgaben in Gerzensee in ein 60%- und ein 20%-Pensum grundsätzlich zugestimmt.

Nach weiteren Besprechungen mit Hansruedi Spichiger, Beauftragter für kirchliche Angelegenheiten der Justiz-Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern, bitte ich nun um Reduktion meines Beschäftigungsgrads um 20%, ab 1. Januar 2009 bis Ende Amtsdauer, 31. Dezember 2013.

Ich danke euch für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und freue mich, ab Januar 2009 mit einem Beschäftigungsgrad von 60% weiterhin in Gerzensee pfarramtlich tätig sein zu können.

Freundliche Grüsse, Hans Schneider

⁶ Ausschnitte aus meiner Zusammenfassung zum Buch von Martin Urban "Warum der Mensch glaubt"

Die Hoffnung stirbt zuerst, S. 108

Eine verblüffende Sicht – die Hoffnung stirbt nicht zuletzt, sondern zuerst. Die Bilder, Glaubensbilder, Hoffnungen im Kopf sind entscheidend für die Manifestation von Projekten, Lebenswegen, Krankheiten... Die Bilder gehen als Pläne der Verwirklichung voraus. Deutlich wird dies z.B. auch an der Wirkung von Placebos in der Medizin. Nicht nur die Substanz eines Medikaments ist entscheidend. Ebenso wichtig, vielleicht gar wichtiger, ist die Erwartung, die mit der Einnahme des Medikaments vermittelt wird. Grundlage für die Heilung ist der Glaube.

Glaube oder Aberglaube, S. 231

Bei aller aufgeklärten Umsicht und Skepsis bleibt für Martin Urban der Glaube Jesu hilfreich. Ich benenne drei wesentliche Inhalte dieses Glaubens: – Jesus glaubt an einen liebenden Gott (Gnade, Mitgefühl, Vergebung - nicht Strafe, Strenge, Rache) – Menschen sind frei und dürfen, wenn es dem Leben dient, alte Gesetze ändern (Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat) – Glaubensvorstellungen sind wichtig und Voraussetzung (Plan) für die Entfaltung und Verwirklichung von Projekten, Lebenswegen, Gesundheit... („Dein Glaube hat dir geholfen“)

⁷ Ausschnitt aus meiner Zusammenfassung zum Buch von Hans-Peter Dürr, "**Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen**"

Die Aufklärung war geeignet, durch wissenschaftliche Argumente die religiöse Bevormundung zu überwinden. Aber die Wissenschaft kann viele Fragen nicht beantworten. Insbesondere ist klar, dass in wissenschaftlicher Weise nur untergeordnete Systeme beurteilt und bewertet werden können. Diese Grenzen sind den Wissenschaftlern nicht immer bewusst. Im Gegenteil, manchmal verhalten sich die Wissenschaftler so wie früher die Inquisitoren. Alles, was nicht wissenschaftlich bewertet werden kann, wird verteufelt.

Das wissenschaftliche, analytische Ja-Nein-, Entweder-Oder-Bewusstsein und das mystische Einheitsbewusstsein ergänzen sich und schliessen sich gleichzeitig aus. Die Aussenansicht ist nur durch die Trennung von Beobachter und dem Beobachteten möglich. Dagegen ist „die „Innensicht“, oder besser fließend: das Innensehen, oder (als Verb) „innen sehen“, das dem Wesen nach immer holistisch ist, wo a-dual das Wahrnehmende auch gleichzeitig das Wahrgenommene ungetrennte Eine ist. Erfahrung bedeutet beides: Aussenansicht und Innensehen.“ (95) In der abendländischen Geschichte stehen die beiden unterschiedlichen Grundhaltungen der Aussenansicht und Innensicht in einem fruchtbaren Wechselspiel. **Die Aussenansicht entspricht dem Wissen, die Innensicht dem Glauben.** Nach der Aufklärung ist die wissenschaftliche Aussenansicht verabsolutiert worden. „Doch auch die äussere Erfahrung ist letztlich wieder nur als inneres Erfahren, durch spontane Evidenz spürbar.“ (95) Durch die Hingabe an das zu Betrachtende verwandelt sich Kommunikation zur Kommunion.

⁸ Radiästhesie (auch Radioästhesie, lat. radius, »Strahl«, griech. aisthanomai, »empfinden«) ist die Lehre von so genannten Strahlenwirkungen auf Organismen. Die Untersuchung der Strahlen und deren Auswirkungen geschieht mittels einer paranormalen Strahlenfähigkeit bzw. Strahlenempfindlichkeit, die feinfühligere Menschen nach Annahme ihrer Anhänger besitzen sollen. Die dabei postulierten Strahlungen sind ebenso wenig nachgewiesen wie deren Wahrnehmung durch Lebewesen. Die Radiästhesie wird, wo sie wissenschaftlichen Anspruch erhebt, den Parawissenschaften oder Pseudowissenschaften zugeordnet. (Wikipedia).

⁹ Zitat aus meinem Saemannartikel "Vogelscheuchen im Gurkenfeld" vom Mai 2006

Vogelscheuchen im Gurkenfeld

Bei verschiedenen Gesprächen vernehme ich, dass es Menschen gibt, die sich in ihren Häusern nicht richtig wohl fühlen.

Sie berichten von Schlafstörungen, Schmerzen, Unruhe, Müdigkeit, Depressionen...

Die geschilderten Beeinträchtigungen sind mir nicht fremd, und ich teile mit denen, die sich mir anvertrauen, die Sehnsucht nach Wohlbefinden, Erholung, Kraft und Lebensfreude.

Die Ursachen für die vielfältigen Beeinträchtigungen sind selten offensichtlich, und deshalb beginnt die Suche oft in einem weiten Feld, welches Raum bietet für die verschiedensten Vermutungen, Ahnungen, Vorstellungen und Überzeugungen.

Saure, schwermetallbelastete Böden oder verunreinigtes Wasser spielt in der Ursachenforschung selten mehr eine Rolle, eher schon die Luftverschmutzung, Ozon im Sommer, Feinstaub im Winter oder Radon aus dem Keller.

Die diffusen Beeinträchtigungen könnten aber ihre Ursache auch im Elektrosmog haben. Die elektrischen und nieder- und hochfrequenten elektromagnetischen Felder von Sendeanlagen für Radio, Fernsehen und Mobiltelefonie, von Hochspannungsleitungen, Transformatoren, Wireless-Lan und Elektrogeräten aller Art haben in den

letzten Jahren stark zugenommen. Wir wissen noch wenig darüber, welchen Einfluss diese Felder auf unser Nervensystem haben und ob die geltenden Grenzwerte genügen, um uns zu schützen.

Wenn nicht der Elektromog für die Beeinträchtigungen verantwortlich ist, sind es vielleicht Wasseradern, Erdstrahlen, Hartmann-Gitter oder Curry-Netz, Verwerfungslinien, Amalgam in den Zähnen, Zusatzstoffe in der Nahrung, schwierige Paarbeziehungen, eine stressige Arbeit und anderes mehr.

Die ungewisse Ursachenlage ist ein idealer Nährboden für das Gedeihen mehr oder weniger plausibler Therapien, Schutz- und Harmonisierungssysteme:

Es werden Tachyonenkugeln in die Zimmerecken gesetzt und Sterne an die Fenster gehängt, Zinkplatten an Wasserleitungen angeschlossen und schwarze Kästchen in die Steckdose gesteckt. Hinter den Stromleitungen kleben Sitac-Karten in verschiedenen Formaten oder man trägt Kärtchen mit Magnetstreifen auf Brust oder Leber, stellt die Betten um, verwendet Rosenquarz, der regelmässig gewaschen werden muss oder Backsteine und anderes.

Auch wenn eine objektive Wirkung dieser Massnahmen in der Regel nicht nachgewiesen werden kann, nehmen Betroffene oft eine zumindest vorübergehende Besserung ihrer Befindlichkeit wahr.

Der Glaube, dass eine Therapie hilft, ist ein wichtiger Faktor ihrer Wirksamkeit. Diese Tatsache kann in Studien mit Scheinmedikamenten (Placebos) nachgewiesen werden.

Trotzdem bleiben für mich verschiedene Schutz- und Therapiemethoden fragwürdig:

Sollen wir unseren Glauben an farbigen und weissen Kügelchen, an Zink-platte, Nadelstichen, Kärtchen und Steinchen festmachen?

Brauchen wir in unserer aufgeklärten Gesellschaft neben vernünftigen Vorstellungen und Weltbildern doch wieder oder immer noch magische Handlungen und Gegenstände, um heil zu bleiben oder zu werden?

Ist es sinnvoll für diese magischen Gegenstände, die nur wirken solange Menschen ihren Glauben daran heften, tausende von Franken auszuliegen?

Der Prophet Jeremia kannte eine ähnliche Fragestellung bereits vor mehr als 2500 Jahren. Mit einem Bild, das in die kommende Gurkenzeit passt, hat er eine Antwort gegeben, die uns noch heute herausfordern kann:

„Ihre Vorstellungen und Bräuche sind unsinnig: Da holt einer Holz aus dem Wald, der Schnitzer macht einen Gott daraus. Der wird mit Silber und Gold verziert und auf einem Sockel befestigt, damit er nicht umfällt. Solche Götter stehen da wie Vogelscheuchen im Gurkenfeld. Sie bringen kein Wort heraus und müssen herumgetragen werden, weil sie von allein nicht laufen können. Habt keine Angst vor ihnen: Sie können euch nämlich nichts Böses tun, aber etwas Gutes zu bewirken, sind sie erst recht nicht imstande!“ (Jeremia 10,3-5)

Hans Schneider, Kirchgemeinde Gerzensee

¹⁰ „Erdstrahlen-Schutzartikel – Abschirmungen“

"Meine Erfahrung ist die, dass Rutengänger die Schutzartikel verkaufen, nie nach dem Guten Platz suchen – oder das „System des Guten Platzes“ noch nicht kennen. Sie „messen“ Störfelder im Zimmer und im Haus und machen auf eine aussichtslose Situation aufmerksam; sie versuchen damit, ihre Abschirmungen als unumgänglich darzustellen. Viele der Ratsuchenden haben schon Störfelderschutzmatten oder -geräte gekauft und sind damit nicht zufrieden."

(Aus Erdstrahlen, Wasseradern und Gitternetzlinien, Teil 1 von Hans-Dieter Schweikardt)

¹¹ Aus meiner Zusammenfassung zum Buch von Hans-Peter Dürr, "Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen"

¹² Web 2.0 steht für eine Reihe interaktiver und kollaborativer Elemente des Internets, speziell des WWW. Geprägt hatten den Begriff 2004 Dale Dougherty und Craig Cline. Richtig populär wurde er erst durch Tim O'Reilly, den Besitzer des gleichnamigen Verlags, mit dem Artikel "What is Web 2.0" vom 30. September 2005 (aus Wikipedia)